



Hermesdorf b/Berlin Wilhelmstr. 9.

den 10. Juli 1909.

Lieber Freund!

Herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen. von den 13 Ein-

wendungen erkenne ich drei unbedingt an: zu S. 157, zwei Wahr-

heiten Ghazalis: schon aus Ihrem sorgfältig studierten „Islami-

sche Philosophie ersah ich die Beschränkung der zweifältigen Wahr-

heit auf Ibn Ruschd, wenigstens des philosophisch formulierten Aus-

drucks dieser Lehre; dann sah ich auch aus dem Injā' selbst, wie

Ghazali auf Erweckung der Gesamtheit hinielt; ich gebe unumwun-

den zu, dass die beiden Richtungen, die in ihm kämpfen, nicht d i-

r e k t mit der Zweiwahrheiten - Gaukelei zu tun haben. Ich

sehe übrigens soeben, dass ich auf S. 157 den Hauptton auf das

Verschwommene der Ghazalischen Schreiberei gelegt habe, und ich

kann ~~XXXX~~ ihn von der Verantwortung für die dort gezeichnete Ent-

wicklung nicht freisprechen. - 2. zu S. 79 die Systeme Maliks

und Abu Hanifas: die Stelle werde ich revidieren und ändern. -

3. Das „verstecken“ werde ich mir abewöhnen; Sie haben ganz

recht, darin eine übertreibende Geschmacklosigkeit zu finden.

Zu den übrigen Einwendungen bemerke ich Folgendes: 1. zu

S. 75 und 76: Individualismus: ich selbst habe mehrfach

die Empfehlung des Qulum algama betont; sie spricht ebenso

الحق



wenig wie das gelegentlich in der Tradition ausgesprochene Bewusstsein der Verantwortlichkeit des Individuums für die Gesamtheit gegen meine Darstellung, die ich durchaus aufrecht erhalte. Das wahre Wesen der ~~Kuma~~ war Mohammed völlig verborgen; Omar kapierte etwas davon, aber ausschliesslich nach der finanziellen und der militärischen Seite hin. "Der Begriff ~~Staat~~ des Staates ist dem Islam fremd" ( S. 75 ); gegen diese Tatsache ist nun einmal nicht anzukommen; sie spricht sich auf jeder Seite der islamischen Geschichte aus, und ich glaube nicht, dass es nötig ist, diese Frage noch im speziellen zu studieren. Sie ist entschieden.

2. zu S. 112 taqiya : das Wort taqiya und seine spezielle Anwendung in schiitischen Kreisen kommt im Koran und wohl auch im kanonischen Hadit nicht vor; aber die Sache d. h. die Entbindung des Muslims von Treue und Aufrichtigkeit gegen den Anderen-Muslimen, den er nicht zum walfj nehmen darf, findet sich im Koran an zahlreichen Stellen, und das Prinzip der maslahat al-muslimin als oberstes Gesetz ist überall anerkannt; so kann ich von der Darstellung, namentlich S. 137 nichts zurücknehmen. Selbstverständlich beurteile ich die unerhörte Raubpolitik der Europäer, die mit den "Wilden" zu bringenden Zivilisation operiert, und in deren Namen noch schlimmere Greuel begeht, als der Islam, ( belgischer Congo ! ) ebenso hart; nur zieht diese Lüge nicht die Religion hinein und wird von allen sittlich denkenden Franken aufs Schärfste verurteilt. Das ist der grosse Unterschied.

3. S. 142 jüdischer Einfluss : ich habe mich da allerdings missverständlich ausgedrückt. Aber die jüdische Tradition berührt sich doch in vielem mit der islamischen, genau so, wie die

17/18



christliche. In der kleinen Arbeit "die Frau im Islam", die ich  
<sup>10. April 10</sup>  
 durch diese Tage zugeht, habe ich mich, glaube ich, weniger scharf  
 ausgedrückt. Ich werde mich auch in dem Abschnitte "Staat und  
 Gesellschaft" für die Kultur der Gegenwart, an dem ich eben ar-  
 beite, vorsichtiger verhalten; leider komme ich bei dem immerwäh-  
 renden Zusammenstellen von Übersichten nicht bei jedem Punkte  
 zu der Durcharbeitung des Einzelnen.  
 4. S. 145 Einwilligung des Mädchens: sie ist rein theo-  
 retisch, nicht bloss heute, sondern ist es immer gewesen, ausge-  
 nommen vielleicht in den ersten Zeiten des Islams, und auch heute  
 noch in den Kreisen, die von der islamischen Orthodoxie so gut wie  
 unberührt geblieben sind, (Bauern, Beduinen, gewisse völkische  
 Gruppen).  
 5. S. 150 auf technischem Gebiete: natürlich meinte  
 ich hier im ursprünglichen Sinne = Handwerk, Fertig-  
 keit, Ob Mohammed schreiben konnte oder nicht, steht nicht  
 zur Diskussion, sondern dass er allgemein als un- in dem be-  
 kannten Sinne angesehen wurde. Daran, dass um 1870 "ein An-  
 alphabet als Marineminister in Konstantinopel m. g. l. d. h. war."  
 (das habe ich gesagt, nicht ein Wort mehr, und mit Bedacht)  
 ist allerdings der Islam schuld, d. h. das religiöse System, das  
 als Islam seit etwa tausend Jahren allgemein anerkannt herrscht.  
 Der von mir angeführten Tatsache lässt sich kaum etwas, auch nicht  
 aus Montenegro und Abessinien, an die Seite stellen, was sich in  
 der Tradition über Bildung und Wissenschaft findet, steht genau  
 auf der Stufe, dessen, was darüber theoretisch in den Werken sich  
 findet, deren Geist so scharf in den Epistolae obscurorum virorum  
 gezeichnet wird. Lieber Freund, es ist doch zu viel gesagt, dass



Sultan Mohammed der Eroberer sich mit "Philosophen" umgeben habe;  
das Ding des Chawazade, das hinter dem tahafut und den tahafut  
altahafut abgedruckt ist, ist ein dürftiges Nachwerk, das Sie oder  
Horten in einer Woche besser machen, und das ich mich anheischig  
mache, nach drei Monaten der Vervollkommenheit in dieser "Wissen-  
schaft" herunterzuschreiben. Eher würde ich Gewicht darauf le-  
gen, dass Mohammed Gentile Bellini an seinen Hof zog (wahrschein-  
lich wollte er auch Michel Angelo bei sich sehen, wenigstens glaubt  
das Sarre wahrscheinlich gemacht zu haben). Aber dieser Türke  
war ein grosser Heerführer und ein schlauer Diplomat; die Schul-  
bankereien waren ihm sicherlich völlig gleichgültig; es zeigt nur  
seine Schlaueit, dass er die Leute mit ihnen von ihren wirklichen  
Interessen weg (C) beschäftigte. Kunstgeschmack hat er  
sicherlich wirklich besessen, obwohl man auch da bei Fürsten nie  
sicher ist. Der Unterschied eines deutschen Fürsten von einem  
ostjakischen hat doch nichts mit dem Christentum zu tun; im Gegen-  
teil; das dem orthodoxen Islam entsprechende römische oder ortho-  
doxe Kirchentum hätte ihn eher dem Ostjaken ähnlich  
gemacht; was er hat, hat er als Mittelmeermensch, nicht als  
Christ. Sie kämpfen gegen  
Grosse Staatetalente: Sie kämpfen gegen  
Gerade Omar, der Grosse Amr, Mu-  
awijah waren nichts weniger als geeignet zur Verwaltungsarbeit.  
einzig gesagt, dass es an Verwaltungsarbeitern fehlte;  
an anderen Stellen das bewundernswürdige Organisationstalent  
Omar und die diplomatischen Künste Amr und Mu-awijah voll ge-  
eignet wird. Dieser Fehler ist doch zu viel gesagt, dass





7. S. 157 zwei Wahrheiten : Sie haben recht, siehe oben.

8. S. 115 irtidād : das ist ja eben gerade das Neue, das ich gefunden; ich konnte nur kurz andeuten; meine Belege kommen.

9. S. 3 Mohammed Haschimit ? : Im Raume des Büchleins war die Verweisung auf Caetani's Annali nicht angezeigt; aus

[anmerkung] meine Lektüre bildete ich mir den Verdacht; ich gebe zu, daß ich nicht näher zuzubegründen habe.

10. S. 75 Übersetzung von mu'āmalāt : Ihr Einwand ist unrichtig; ich spreche von Tangdā's seit 20 Jahren Pflichten,

daraus ergibt sich die Beschränkung auf den praktischen Verkehr und die "Ausschliessung von Nachstenliebe und dergleichen", die dem

Gebiete der Ethik angehört.

11. S. 77 solanā sie islamisch sind : die Evangelien enthalten keine Schari'a im Sinne des Korans; trotz der Vagheit der von ihnen gelehrten Lebensordnung hätten sich die juristische

Entwicklung des christlichen Europa unmöglich gemacht, wären sie als Grundlage dieser Entwicklung angenommen worden; das

christliche Europa hat sich seit der Rezeption des Geistes der römischen Kaiserzeit durch die christliche Kirche (vgl. Harnack)

gerade im Gegensatz zum Evangelium entwickelt; fortiore ratione bilden Koran und Sunna als Grundlage des islamischen Rechts ein

unüberwindliches Hindernis der Rechtsentwicklung; die Zankereien der Theoretiker berühren das Wesen nicht; erst wenn die Islamwelt

den Geist der Kulturwelt rezipiert, (ich bin sehr glücklich, daß ich diese ungeheure Entwicklung erlebe), wird sie eine juristische

Entwicklung haben.



12. S. 79 Malik und Abu Hanifa : zugegeben, siehe oben.

13. die Verseuchung meines Buches mit "Verseuchen" habe

ich Ihnen schon zugegeben; ich glaube, Sie werden das Wort bei

mir nicht mehr lesen.

Ich lebe jetzt weit Moneten im Islam und zugleich in Sozio-

logie (nebenbei: höchst anregend und auf billiger [aequus]

Grundlage ruhend ist das kleine Ding von Stein "Die Anfänge der

menschlichen Kultur"; ich halte aber meine Gruppierung Arabische

Frage Ausführung 19 für systematisch begründeter und für über-

sichtlicher). Es stellt sich mir alles immerwährend unter Pa-

rallelen aus anderen historischen Entwicklungen dar; für das Durch-

sprechen der rein politischen Geschichte habe ich an meinem Schwa-

ger Harder, der tüchtige Kenntnisse und eine gute historische Nase

hat, erfreuliche Leitung. Diese verwickelnde Betrachtung hat

den Nachteil, dass sich eine zu grosse Fülle von Gedanken ergibt,

deren jeder wieder Neugeburt und dass diese Gedankenreihen

einander schieben und stossen in dem kleinen Hirne, dass es nur

mit grösster Energie möglich ist, die wilde Gesellschaft im Zaume

zu halten. Es ist mir immer nur bei besonders glücklicher Dis-

position möglich, sie einigermassen geordnet aufs Papier zu brin-

gen. Wenn ich solche Momente benutze, um grössere Stücke, im Zu-

sammenhange darzustellen, so kommt wohl bei dem einzelnen (mal

eine Entgleisung vor und ich muss es dann leiden, dass die Kritik

sich daran klammert. Aber welchen Klumpen bleiben die Wunden er-

spart. Wenn ich ein Wort pro domo sprechen darf, so ist es

das, dass ich mich bemühe, für die vielen und vielartigen Erschei-

Wahrnehmungen, die meist nur einzeln dem einzelnen Auge sichtbar werden, beifüge in ihrer Gesamtheit in meine Schwinkel treten zu lassen und das gesammelte Bild in Worten wiederzugeben, mit andern Worten eine Synthese zu machen und ihr Ergebnis möglichst klar und scharf zu formulieren. Ich gebe zu, dass das immer ein Wagnis ist und dass die

Gefahr vorhanden ist, in ein ödes Formelmachen zu geraten. Davor schützt nur die immer erneute Berührung mit dem lebendigen Geist, der aus den Urkunden und aus den Äußerungen der in den Urkunden lebenden Forscher spricht, wie ich namentlich immer aus Ihren Mitteilungen ein belebendes, vor Verküsterung schützendes Element empfangen. - - Mit den Quellen geht mir's seltsam : manchmal sagen sie mir unendlich viel, manchmal mache ich Exzerpte, und sie bleiben toter Stoff. - - Schmerzlich ist mir, dass ich hier nicht wirken kann, wie ich könnte und möchte; schon vor zehn Jahren trat ich in der Orientalischen Literaturzeitung für Vertretung der Islamwissenschaft ein, und noch immer ist keine Aussicht, dass etwas dafür getan wird. - - Ich habe ein umfangreiches Programm für solchen Unterricht. - - Noch eins : aus Ihrem und Anderer Äußerungen klingt es mir entgegen, als ob ich den Islam auf Kosten des Christentums schlecht machen wolle. Nun, wird etwa ein ehrlicher und verständiger Mann das Christentum schlecht machen, lediglich um Islam oder Judentum bengalisch zu beleuchten ? Habe ich mich je ungerecht gezeigt ? Ich bin reiner Religionswissenschaftler und Soziologe, und mir liegt Parteinahme für irgend eine der sogenannten Religionen völlig fern.

Doch nun endlich genug. Es bleibt mir nur noch zu danken, dass Sie meinem Hühlein Aufmerksamkeit geschenkt haben. Es ist

